



Begeistern
ist
einfach.

Wenn der Finanz-
partner Kunst und
Kultur fördert.



sparkasse-westmuensterland.de



Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Westmünsterland



Mitteilungen 2016
Heimatverein Coesfeld



Gesamtvorstand

Vorsitzende:	Edith Eckert-Richen	Berkelwiese 44 Coesfeld, Tel. 85653
Stellvertreter	Wolfgang Kraska	Katthagen 7 Coesfeld, Tel. 842365
Kassierer:	Christian Wermert	Lise-Meitner-Weg 21 Coesfeld, Tel. 847841
Schriftführer:	Torsten Peckedrath	Letter Str. 6 Coesfeld, Tel. 981015
Pressewart:	Ralf Storks	Daruper Straße 47b Coesfeld, Tel. 848959
Beisitzer:	Josef Degener	Drachterweg 7 Coesfeld, Tel. 71315
	Helga Möller	Im Nonnenkamp 21 Coesfeld, Tel. 2335
Leiter der Fachgruppen: Geschichte und Museum:		
	Franz-Josef Herding	Im Eichengrund 48 Coesfeld, Tel. 2939
	Anne Grütters	Sophie-Scholl-Weg 17 Coesfeld, Tel. 966550
Volkstums- und Mundartpflege:		
	Josef Farwick	Hauptstr. 21 48720 Rosendahl, Tel. 02547-7664
Natur- und Landschaftspflege:		
	Aloys Lütke Sunderhaus	Stadtwaldallee 34 Coesfeld, Tel. 82115
Herausgeber:	Heimatverein Coesfeld e.V., Schützenring 38, 48653 Coesfeld www.heimatverein-coesfeld.de Email: info@heimatverein-coesfeld.de	
Bankverbindung:	Sparkasse Westmünsterland, IBAN: DE04401545300045000320, BIC: WELADE3WXXX	
Ausgabe:	Nr. 34, März 2016, Auflage: 750	
Redaktion/Layout:	Christian Wermert, Coesfeld	
Foto Umschlag:	Jochen Eckert	

Gruß aus Coesfeld – alte Ansichtskarten



E i n l a d u n g

Gemäß § 9 unserer Satzung lade ich hiermit zur
ordentlichen Mitgliederversammlung ein, die am

**Montag, den 11. April 2016,
um 19:00 Uhr**

**im Kolpinghaus,
Coesfeld, Große Viehstraße 1,
stattfindet.**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht der Vorsitzenden
4. Aussprache
5. Bericht des Kassierers
6. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Verschiedenes

Im Anschluss an die Versammlung referiert
Hermann Block: „Heimische Schmetterlinge“
– ein Vortag mit vielen Lichtbildern.

Der Vorstand bittet um rege Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen
Heimatverein Coesfeld e.V.
Edith Eckert-Richen
Vorsitzende



Heimatfreunde, die durch den Tod abberufen wurden:

Brankmann, Heinz

Dieker, Hans

Dieninghoff, Margarethe

Faltz, Herbert

Gerversmann, Mathilde

Heitz, Genie

Kenntemich, Hans

Kleine-Arndt, Hildegard

Kortüm, Heinz

Oelsner, Elfriede

Peckedrath, Franz

Roesmann, Franz

Roggenland, Maria

Schrell, Friedel

Schulz, Hans Dietrich

Schulze Südhoff, Karl

Schumacher, Willi

Schwenken, Peter

Stein, Auguste

Verenberg, Ernst

Völker, Erich

Wessels, Hubert

Wevers, Herbert

Wir werden diesen Heimatfreunden
ein ehrendes Andenken
bewahren.

Als neue Mitglieder

begrüßen wir herzlich nachstehend aufgeführte Heimatfreunde:

Ulrich Borgert	Zähringerstr. 40, 10707 Berlin
Herrmann Bücker	Schmiedekoppel 9, 24109 Mehlsdorf
Manfred Conrad	Zur Alten Weberei 23, 48653 Coesfeld
Yvonne Dieninghoff	Süringstraße 41, 48653 Coesfeld
Renate Essmann	Hüppelswicker Weg 70, 48653 Coesfeld
Rainer Gardian	De-Bilt-Allee 21b, 48653 Coesfeld
Gerd Goebel	Deipe Stegge 157, 48653 Coesfeld
Heinrich-Josef von Gimpte	Zapfenweg, 48653 Coesfeld
Helga Karhoff	Kleine Viehstraße 21, 48653 Coesfeld
Gerda Jürgens	Daruper Str. 43b, 48653 Coesfeld
Friedel Jürgens	Daruper Str. 43b, 48653 Coesfeld
Kirsten Fabry	Hexenweg 25, 48653 Coesfeld
Michael Fabry	Hexenweg 25, 48653 Coesfeld
Mechtild Höcker	Jakobiwall 3, 48653 Coesfeld
Klaus Kruse	Neutorstr. 4, 48653 Coesfeld
Mechtild Kruse	Neutorstr. 4, 48653 Coesfeld
Gisela Paus	Osterwicker Str. 61, 48653 Coesfeld
Marcus Rier	Grenzweg 36, 48653 Coesfeld
Maria Sautmann	Klinkenhagen 34, 48653 Coesfeld
Theresia Schepers	Marienring 35, 48653 Coesfeld
Lisa Wahlers	Waldstraße 18, 48653 Coesfeld

Gedicht von Franz Roesmann

Vörbi! Vörbi!

Dat olle Jaohr geht langsam nu up 't Lest.
Et hätt up usse Welt in männig: Hööke brannt.
Un nich rur jedereen hätt' bracht dat Best.
Viell Dusende häbbt nix äs Naut un Elend kannt.
Vörbi! Vörbi? So huopt et wi.

Un auk bi us gaff't nich bloß Spaß un Frai'.
So männig een, de moss verlaisen, wal em laif.
Nich jedde Monnat was een Wunnemai.
Man sägg et licht so vör siek hen - un doch, ick glaif:
Nix is vörbi! Met Huopnunk nie!

Dat Jaohr soll man nich riäken bloß nao Tiet.
Wann man dat dai, wuor dann dat niee wüercklick nie?
Ich main, we so dat olle Jaohr bloß sühl,
För de gong: et völlicht heel ohne Sinn vörbi.
Vörbi? Vörbi? Nix lährt häbb wi?

In een paar Stunn steiht't niee vör de Düör.
Gaiht dat genauso äs dat olle wier vörbi?
Brenge' us wat Gueds bloß ore mähr Mallör?
De Antwuort up de Fraog ligg manks bi Di un mi.
Ähr äs't vörbi: Vull Glück für Di!

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

EDITH ECKERT-RICHEN:

Bericht der Vorsitzenden..... 1

WOLFGANG KRASKA

Gedanken eines ... Heimatlosen? 7

ERNST BRÄUTIGAM

Das Natur-Berkelprojekt im Licht der Geschichte..... 11

HENDRIK MARTIN LANGE

**Das Mahnmal „Gegen Unfreiheit und Gewalt“
am Schützenwall von 1961 16**

HENDRIK MARTIN LANGE

**Die elf Apostel in St. Lamberti
– 500 Jahre alte Zeugnisse des Glaubens 23**

ERNST BRÄUTIGAM

1931 – Strenge Sitten in Coesfeld! 31

RALF STORKS

Goldschmiede Heming – Im Bann der Ringe 32

HINWEISE

Franz Roesmann † 39

Alte Klassenfotos aus der Schule in Gaupel 42

Veranstaltungsprogramm 2016 44

Bericht der Vorsitzenden

Der Coesfelder Heimatverein kann im vergangenen Jahr 2015 mit dem Ablauf der Aktivitäten zufrieden sein. Am 16. Dezember 2015 war der Höhepunkt die Weihnachtsfeier im Advent, am und im Pulverturm. Nikolaus (Karl Gremme) mit dem Weihnachtsengel (E. Eckert-Richen) begrüßte die Gäste im Garten. Viele nutzen das Angebot und brannten eine Wunderkerze ab. Der lichtergeschmückte Garten war eine tolle Kulisse. Aus dem Freisitz tönten die Weihnachtsmelodien von der kleinen Jugend-Musikantengruppe unter der Leitung von Klaus Teske. Durch die feuchte Witterung hat das weihnachtliche Treffen dann doch im Pulverturm stattfinden müssen. Bei Glühwein, Eierpunsch und heißen Würstchen war in allen Räumen eine gemütliche Stimmung.

Der Monat November schloss mit dem bewährten Waffeltag, der an jedem letzten monatlichen Mittwoch stattfindet, mit regem Besuch ab. Das Turmteam ist dann abwechselt für die Bewirtung im Dienst. Für diesen tatkräftigen Einsatz möchte ich mich herzlich bedanken. Am 10.11.2015 haben Valentin Merschhemke, Martin Balster und Klaus Kasten den Zuhörern in der leergeräumten Lamberti-Kirche einen Sagenabend geboten. Mit der Akustik hatten die Akteure leider zu kämpfen, es war nicht optimal. Der Lamberti Pfarrgemeinde konnten wir durch den Verkauf von heißem Glühwein € 150,00 übergeben. Der Abend war in dieser Kulisse mit ca. 120 Besuchern gelungen.

Die Halbtagsfahrt im Oktober hatte Hiddingsel als Ziel. In einem elektronischen Musikmuseum konnten wir neben Kaffee und Kuchengenuss eine Zeitreise mit Spieluhren, Grammophon, elektrischen Klavieren, Drehorgeln erleben. Die Begeisterung war groß. Durch den Besitz unserer angeschafften Trachten für 3 Frauen und 2 Kiepenkerle sind wir oft präsent. Auf dem Ursula-Markt gingen als Trachtenpaare, Elisabeth und Josef Recker sowie E. Eckert-Richen und Dieter Koch über den Markt.

Mit Unterstützung vom Kolpingverein (Gisela und Hubert Wiedau) und den zwei Stadtkiepenkerlen Bröckerhoff verteilten wir Äpfel und Schnäpskes an die Besucher. Bei einem Lamberti-Senioren-Nachmittag waren wir und berichteten über den Heimatverein aus dem Pulverturm. Für die radelnden Heimatfreunde gab es als Abschlusstour „Rund um Coesfeld“ – ein Treffen mit 60 Teilnehmern in der Coesfelder Reithalle. Bei

vorbestellten, frischgeräucherten Forellenfilets wurde genussvoll gegessen und getrunken. Es wurde viel Lob und Dank an die drei Tourenplaner Manfred Feldkamp, Dieter Koch und Martin Sautmann ausgesprochen. Mit dem Wunsch uns im nächsten Jahr an jedem 4. Samstag bei den Touren wieder zu sehen löste sich die Gruppe auf.



Vertreter des Heimatvereins auf dem Ursulamarkt in Coesfeld.

Im September konnte der Pulverturm etliche Besuchergruppen begrüßen. Es ist immer eine Freude zu hören, wie begeistert Lob und Anerkennung für den Heimatverein ausgesprochen wird. Unser Pulverturm ist ein Schmuckstück mit der tollen Gartenanlage, ein Hingucker, geworden. Das zeigt auch die steigende Mitgliederzahl; Besucher die sich spontan nach dem Aufenthalt als Mitglieder anmelden.

Der Monat August war ein „Kampfmonat“ für das Turmteam. Zu unserem Sommerfest, mit Verstärkung der Schafsnachbarschaft, wurde für die Festlichkeiten 8 Tage ein 40 Personenzelt aufgebaut. Es war eine Festwoche. Unser Motto vom Sommerfest war "Säfte und Marmeladen", Dabei wurden Obstsäften von Haus Hall zur Erfrischung angeboten. Leckere Marmeladen nach eigener Rezeptur von Amalie Wiedau hergestellt, mit frischem Stuten, Kuchen und Kaffee serviert, rundeten die Kaffeetafel ab.

Durch Unterstützung der bewährten Kaffeekocher, Anita Güldenhöven und Rudi Hüntemann vom Vogelverein, floss der Kaffee in Strömen. Danke für eure gute zuverlässige Hilfe. Für die Unterhaltung sorgte Orgel Paule mit seiner Drehorgel. Die Küchenperlen aus Gescher boten ein Nostalgie-Programm mit ihren Moritaten und Küchenliedern. Der Reinerlös vom Sommerfest, 850 € spenden wir der evangelischen Kirche als unseren Beitrag zur Erhaltung und Renovierung der Jesuitenkirche.

Die Thies-Seniorengruppe nutzte das Zelt zum Jahrestreffen, die Brinker Nachbarn zum Grillabend. Der Heimatverein hatte zum plattdeutschen Abend im Zelt bei Himbeerbowle eingeladen. Es war für alle Aktivitäten ein gesicherter Raum. Herr Bürgermeister Öhmann trug zur Unterhaltung auch eine plattdeutsche Erzählung vor. Den total verregneten Aktionstag aller Coesfelder Vereine haben Elisabeth und Josef Recker, Dieter Koch und E. Eckert-Richen gut überstanden.

Auch im Monat Juli gab es Treffen im Pulverturm. Radler aus unserer Partnerstadt "de Bilt" wurden zum Frühstück vor ihrer Tour bewirtet und abends nach einem Grillschmaus verabschiedet. Bereits zum 4. Mal wurden die rund 50 Tschernobyl Kinder mit Betreuern von der Sirksfelder-Schule zum Eis essen am Markt eingeladen. Es war wirklich eine Fröhlichkeit, sodass es nächstes Jahr wieder angeboten werden soll.

Im Juni war die Tagesfahrt zu den Krickenbecker Seen in Nettetal geplant, mit einem Besuch im Textilmuseum. Durch meine bevorstehende Operation und dem Unfall von Wolfgang Kraska konnten wir als Organisatoren die Fahrt nicht stattfinden lassen. Mit Bedauern wurde alles abgesagt. Vielleicht nehmen wir dieses Ziel für eine spätere Fahrt. Das geplante Hansemahl von der Stadt wurde auch witterungsbedingt kurzfristig abgesagt. Wir hatten alles an Speisen und Getränken eingeplant, und haben dann im Pulverturm, für das Turm-Team, das Dankeschön-Essen unter uns genossen.

Im Wonnemonat Mai hatten wir wieder einige Gruppenbesuche im Pulverturm und einen gutbesuchten Waffeltag. Der plattdeutsche Abend unter dem Motto "Frühling", in der Stadtbücherei, unserem neuen Treffpunkt, war mit 60 Besuchern sehr unterhaltsam mit schönen Beiträgen. Josef Farwick aus Osterwick führte mit seinem deftig gesprochenen Platt durch den Abend.

Josef Vennes über-
gibt die Leitung des
Arbeitskreises für
Mundart und
Brauchtumpflege an
Josef Farwick. Der
Heimatverein be-
dankt sich bei Josef
Vennes für seine
jahrlange Arbeit mit
einem Präsentkorb.



Bei der Mitgliederversammlung im April 2015 im Kolpinghaus musste der Vorstand neu aufgestellt werden. Der Posten des 2. Vorsitzenden stand zur Wahl. Ludger Harpering, der 4 Jahre eine fleißige Hilfe war, musste aus Gesundheitsgründen sein Amt niederlegen. Mit Bedauern und Dank wurden er und seine Frau Luise, auch aus dem Turm-Team, verabschiedet. Als Nachfolger wurde als 2. Vorsitzender Wolfgang Kraska in den Vorstand gewählt. Als 1. Vorsitzender der Schafsnachbarschaft und den FDP-Vorstand war er bekannt. Außerdem ist er auch schon seit 2008 Mitglied im Heimatverein. Durch die Zusage von Helmut und Dominik Roters, den Pulverturmgarten zu versorgen mit Heckenschneiden, Rasenmähen usw. war dann auch die Nachfolge geregelt und der Vorstand wieder komplett für die kommenden 2 Geschäftsjahre. Für die ehrenamtliche Arbeit muss ein Dankeschön an alle, die ihre Freizeit in die Vereinsarbeit vom Heimatverein einbringen, ausgesprochen werden.

Im März musste Christian Wermert die Hauptarbeit leisten, damit die jährlichen Mitteilungen fertiggestellt werden. Mit Beiträgen von Bernd Borgert und Ernst Bräutigam erhielten die Mitglieder tolle, geschichtliche Informationen. Gerne werden die Mitteilungen, die im Pulverturm ausliegen, von den Besuchern mitgenommen.



Ja, und wo viel gearbeitet wird ... Haben wir auch noch das Motto: "Lieber feste Feiern, als feste arbeiten!" Das bringt dann die Karnevalszeit in den Pulverturm. Die Die-La-Hei mit dem Prinzen sind seit Jahren unsere Gäste beim närrischen Nachmittag. Die Orden werden ausgetauscht und es ist uns wichtig, die Kontakte von unserem Heimatdichter Natz Thier und Gründer der Karnevalsgesellschaft zu pflegen.

Ein fröhliches Ostereier-Essen nach den Ostertagen mit Frühlingslieder-Gesang,

die Erich Pink auf dem Akkordeon begleitete, erlebten wir im voll besetzten oberen Raum.

Den Besucherrekord am Samstag den 04.01.2015 bescherte uns das Neujahrs-Stelldichein. Coesfelder Bürger nutzen zahlreich unser Angebot, den Pulverturm zu besichtigen. Bei Glühwein und Plätzchen wurde geklönt und unsere Ausstattung bewundert. Der Heimatverein hat stolz sein Domizil präsentiert.

Ich hoffe, dass wir in Zukunft weiter so in guter Vereinsarbeit den Coesfelder Heimatverein führen können. Ich danke allen für die tatkräftige Unterstützung, bedanke mich bei den Sponsoren für die Zuwendungen jeglicher Art.

Mit diesem Wunsch grüßt Euch Heimatfreunde herzlich

Eure

Edith Eckert-Richen





Ein neues Schmuckstück für den Pulverturm: Der neue Schrank ergänzt das Mobiliar des Heimatvereins.

Gedanken eines ... Heimatlosen?

Liebe Heimatfreunde!

Vor einem Jahr haben Sie mich in den Vorstand unseres Heimatvereins gewählt. Diese Gelegenheit möchte ich nutzen, mich Ihnen etwas näher vorzustellen.

Meine Wahl in den Vorstand des Heimatvereins hat mich durchaus etwas gerührt, denn "eigentlich" bin ich gar kein Coesfelder (...) "Was denn! Kein Coesfelder?" möchten Sie jetzt vielleicht fragen. Aber es ist so: Zwar wohne ich in Coesfeld, doch bin ich – wie sagt man noch so schön auf Platt? – "totrocken".

"Ja, aber wenn Du kein Coesfelder bist, was bist Du dann?" fragt jetzt vielleicht der Nächste (...) und damit beginnt für mich die Schwierigkeit, Ihnen meine Herkunft und mein Aufwachsen zu erklären...

Wolfgang Kraska, geboren am 12.02.1959 in Essen an der Ruhr, genauer: geboren im Schatten der Zeche Zollverein in Essen-Stoppenberg. Doch bin ich damit ein Essener? Leider nein ... Schon drei Jahre nach meiner Geburt zogen meine Eltern in ein winzig kleines Dorf namens Rinsecke im südlichen Sauerland. Dann ging es weiter über ein weiteres Dörfchen namens Birkelbach, dann weiter in das Wittgensteiner Land nach Berleburg usw. usf. (...) An dieser Stelle möchte ich mit der Aufzählung von Ortsnamen aufhören – nur so viel: Innerhalb der ersten sieben Schuljahre habe ich aufgrund von Umzügen sieben Mal die Schule gewechselt...

Wie konnte es dazu kommen? Nun, wahrscheinlich ist es der persönliche Hintergrund meiner Eltern, speziell meines Vaters, der ihn immer wieder die Sachen packen und "weiterziehen" ließ. Nanu? Die Familie Kraska als herumstreunende Wanderarbeiter? Gott bewahre! (...) Wahr ist: Meine Eltern sind Vertriebene aus dem ehemaligen Ostpreußen. Immer wieder einmal saß mein Vater in seinem Sessel und hatte ein kleines Buch mit Bildern aus seiner Heimatstadt Allenstein hervorgezogen. Oft betrachtete er eine Abbildung des Allensteiner Bahnhofes, dass er leise mit folgenden Worten kommentierte: "Da bin ich hineingegangen und nie wieder herausgekommen (...)" Über viele, viele Jahre hatte er wohl noch gehofft, irgendwann einmal wieder zurück in seine ermländische Heimat ziehen zu können. Erst als er langsam auf das Rentenalter zuging, fand er seine

innere Ruhe und meine Eltern kauften sich ein winzig kleines Häuschen, wo sie dann bis zum Tod meines Vaters blieben.

Hinzu kamen die Traumata, die meine Eltern während des Krieges erlitten hatten. Was ich von ihnen berichtet bekommen habe, sind Darstellungen, manchmal aber auch nur Andeutungen über unbeschreibliche Rücksichtslosigkeiten und Grausamkeiten, die der Mensch dem Menschen antun kann. Aber auch das Aufwachsen im Schatten der elterlichen Traumata hat natürlich seine Spuren in meinen beiden Schwestern und mir hinterlassen: Während einerseits die wenigen Relikten der Vergangenheit (Omas Gesangbuch, eine Kachel mit dem Allensteiner Wappen, eine Bernsteinbrosche, ein paar Fotografien ...) mit warmer Liebe gehegt und gepflegt wurden, erfuhren wir Kinder in erster Linie die Reste verinnerlichte Härte und Gefühlskälte, die wahrscheinlich notwendig war, um die schlimmen Jahre zu überstehen ...

Als ich noch ein junger Mann war, hat mir der Begriff "Heimat" nichts bedeutet – im Gegenteil! Mein Vater sollte die alten Kriegs- und Heimatgeschichten ruhen lassen, so hielt ich ihm vor, schließlich seien die Deutschen zu recht für ihren Krieg bestraft worden (...) Mein Vater verstummte dann regelmäßig und zog sich in sich zurück. Heute tun mir meine damaligen Worte leid, denn so kann natürlich nur ein junger Mensch reden, der noch wenig vom Leben erfahren hatte und sich erst recht nicht vorstellen konnte, was es für einen Menschen bedeutet, mit brutaler Gewalt von seinem Zuhause vertrieben zu werden.

Je älter ich wurde, umso schmerzte mich die Eingangsfrage nach dem "woher-kommst-Du"? Meine Frau stammt von hier; die einzigen Orte, an denen sie gewohnt hat, sind Coesfeld und Münster. Sie kann sich problemlos darüber unterhalten, welcher Hans mit welchem Franz verwandt ist und wo Karl damals sein Büdchen hatte u. v. a. m. – und ich kann immer nur stumm dabeisitzen und zuhören.

Irgendwann musste ich mir schmerzhaft eingestehen: Du bist – eigentlich – nirgendwo her. Du bist – eigentlich – ein Heimatloser. Seitdem ich in den vergangenen Jahren zusammen mit meiner 91jährigen Tante ein wenig die frühe Familiengeschichte aufgearbeitet habe, bin ich dazu übergegangen, mich als "Abkömmling einer Flüchtlingsfamilie" zu bezeichnen, der mal hier und mal da gewohnt hat.

Jetzt bin ich Coesfelder – und ich bin froh, in dieser Stadt so etwas wie Heimat gefunden zu haben. Es ist ein schönes "Schicksal", dass ich allerdings in ähnlicher Form mit vielen, vielen anderen teile. Was die wenigsten Menschen in unserer Stadt noch wissen: Es dürften etwa 20 % der Bevölkerung sein, deren Familien vor ca. 70 Jahren zwangsweise aus den ehemaligen Ostgebieten nach Coesfeld verbracht wurden. Hauptsächlich Schlesier waren es, aber auch einige Pommern und Ostpreußen waren darunter. Das Projekt, aus dem Barackenlager in Lette, wo seinerzeit tausende Vertriebene durchgeschleust wurden und zuletzt ein Altenheim betrieben wurde, eine Lern- und Erinnerungsstätte zu machen, wird von mir ausdrücklich befürwortet.



"Heimat? – Wolfgang Kraskas Vater vor dessen Elternhaus – ca. 50 Jahre nach der Vertreibung"

Coesfeld hat nach 1945 bereits bewiesen, dass unsere Stadt in der Lage ist, Fremde aufzunehmen und gut zu integrieren. Ich hoffe inständig, dass Coesfeld auch für diejenigen eine Heimat werden kann, die aufgrund von Krieg und Verfolgung ihr Zuhause verlassen mussten. Sicher werden die meisten von ihnen gern wieder nach Hause zurückkehren, wenn es dort wieder sicher und lebenswert geworden ist. Doch wer letztlich hier bleiben möchte, sei in Coesfeld herzlich dazu eingeladen!

Heimat ... Für mich persönlich bedeutet es nun, einen Ort gefunden haben, an dem man sich wohlfühlt, an dem Freunde wohnen und an dem ich mich gern bis an das Ende meiner Tage aufhalten möchte – und an dem ich die vererbte seelische Last meiner Familie ablegen kann. Meine Heimat ist nun Coesfeld. In meiner Stadt möchte ich nun mit dazu beitragen, dass im schnellen Strom der Zeit Bewahrenswertes bewahrt und an Erinnerungswertes erinnert wird.

Wolfgang Kraska



Das Buch, das ich mit meiner Tante geschrieben habe, ist im Buchhandel erhältlich. Lucia Studenroth / Wolfgang Kraska: "Meine Reise nach Masuren", 2015, 272 S., 16,95 €

Das Natur-Berkelprojekt im Licht der Geschichte

Was für Köln der Rhein ist, ist für Coesfeld die Berkel. Von der Quelle bei Billerbeck passiert sie die Städte Coesfeld, Gescher, Stadtlohn und Vreden, um östlich von Eibergen die Niederlande zu erreichen und schließlich bei Zutphen in die Issel zu münden.

Bis in die Nachkriegszeit (Anfang der 50er Jahre) war die Berkel in Coesfeld kaum ein Thema, wenn man von der „Begradigung“ westlich der Innenstadt Mitte der 1930er Jahre durch den Reichsarbeitsdienst und das Hochwasser von 1948 absieht. Allenfalls war bei den Coesfeldern die sog. 2-Pfennigs-Badeanstalt bekannt, gelegen an der Billerbeckerstrasse in Höhe des Lambertfriedhofs, wo man sich an heißen Sommertagen auf billige Art und Weise in der Berkel erfrischen konnte, wenn einem die „Städt. Badeanstalt“ östlich der Stadt zu teuer war (heute befindet sich dort das „Seniorenzentrum Coesfelder Berg“).

Seit etwa 2014 macht die Berkel in Coesfeld verstärkt von sich reden. Das bis heute umstrittene Projekt „Urbane Berkel“, das den Fluss im Innenstadt-Bereich „erlebbar“ machen soll, beschäftigt in hohem Maße Politik und Öffentlichkeit. Doch von diesem Vorhaben soll hier nicht die Rede sein. Hier soll es vielmehr um das sogenannte „Natur-Berkelprojekt“, integraler Bestandteil des Strukturförderprogramms „Regionale 2016“ gehen, und zwar im Rahmen einer stadtgeschichtlichen Betrachtung. Bei dem Projekt „Naturberkel“ geht es u. a. um eine sehr sinnvolle ökologische Maßnahme, die den Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie entsprechen soll; sie soll bis spätestens 2020 umgesetzt werden. Auch von der Politik und der Bevölkerung wird das Vorhaben allgemein akzeptiert. Einen Schwerpunkt bilden bei den diesbezüglichen Planungen die sog. „Fürstenwiesen“, in Coesfeld allgemein unter dieser Bezeichnung bekannt. Der Name rührt daher, dass u. a. die Wiesen – zuvor zum fürstbischöflichen Territorium gehörig – im Zuge der Säkularisation (1803) in das Eigentum der Wild- und Rheingrafen von Salm-Grumbach, den späteren Fürsten von Salm-Horstmar, als Entschädigung für ihre linksrheinischen, an das napoleonische Frankreich verlorenen Gebiete übergingen. Heute teilen sich mit dem genannten Fürsten noch andere Eigentümer das Areal. Die ausgedehnten Fürstenwiesen liegen stadtnah zwischen Osterwicker- und Billerbeckerstrasse. Im Osten werden sie begrenzt von der

Berkel, die sich von dort Richtung Innenstadt bewegt. Die Wiesen wurden häufig als Heuwiesen genutzt. Sie liegen tiefer als die beiden vorgenannten Straßen und eignen sich daher gut als Hochwasser-Rückhaltebecken, wenn die Berkel über ihre Ufer tritt. In dieser Funktion sollen sie nach den Planungen auch künftig genutzt werden.



Die Lage der Fürstendiesen zur ehemaligen Zitadelle (1655–1988).

Eine gänzlich andere Bestimmung hatte das Wiesenareal im 17. Jahrhundert. Im Zuge der Errichtung der Coesfelder Zitadelle durch Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (reg. v. 1650–1678) ab 1655 diente es nämlich Verteidigungszwecken. Der Baumeister des Bischofs Bernhard Spode hatte hier einen riesigen See angelegt, der zusätzlich zu den benachbarten Zitadell-Bastionen den sensiblen Zugangsbereich zur Zitadelle sichern sollte. Gleichzeitig diente er in Verbindung mit Stauwerken der Regulierung des Wasserstandes in den Festungsgräben von Stadt und Zitadelle. Der von der Berkel gespeiste See war zur Zitadelle hin zusätzlich

durch Wasserpalisaden gesichert, um zu verhindern, dass Angreifer über den See mit Booten in das System der Festungsgräben eindringen konnten.

Möglicherweise wurde die Berkel bereits damals mitten durch den „Berkelsee“ geführt, wie es die jetzigen Planungen vorsehen. Den Verlauf der Wasserpalisaden markiert etwa der hintere Teil des hier in südöstlicher Richtung verlaufenden Weges, der von der Osterwickerstraße rechts (gegenüber dem Theaterparkplatz) die Fürstenwiesen entlang führt. Parallel zum vorderen Teil des Weges verläuft rechter Hand der Brinker Bach, der später am Walkenbrückentor in die Umflut I mündet. Etwa nach ca. 80 m erhebt sich rechts jenseits des Baches der sog. Galgenhügel, der früher ein charakteristisches Aussehen hatte (siehe Foto von 1927), weswegen man in Coesfeld zuweilen noch heute hört, dass dort eine Richtstätte gewesen sei; dies war jedoch nie der Fall. Inzwischen hat der Hügel längst sein früheres Aussehen verloren und führt, verborgen hinter hochwachsendem Strauchwerk, nur noch ein kümmerliches Dasein, und das, obwohl er als „Naturdenkmal“ noch heute auf Karten und Plänen erscheint!



Der sogenannte Galgenhügel in Coesfeld, Aufnahme 1927. Im Hintergrund: Fürstenwiesen, rechts (die Allee): Billerbecker Straße, etwa auf der Höhe Deipe Stegge.

Aber zurück zu den Fürstenwiesen! Hier plant die Stadt eine ökologische Verbesserung des Berkelverlaufs. Die Berkel soll „naturnah“ mitten durch die Fürstenwiesen geführt werden. Dabei soll das alte Bett der Berkel nordöstlich der Fürstenwiesen als „Altarm mit stehendem Gewässercharakter“ erhalten bleiben (vgl. Karte). Gleichzeitig ist vorgesehen, dass der gesamte Bereich der Fürstenwiesen künftig Naherholungscharakter erhalten soll. Das Gebiet würde dann erschlossen durch den bereits erwähnten, von der Osterwickerstraße abgehenden Fuß- und Radweg einerseits und die von der Billerbeckerstraße zur Osterwickerstraße führenden „Verbindungsachse Blumenesch“ andererseits; letztere soll ebenfalls als Fuß-/Radweg ausgestaltet werden und eine Reihe von „Beobachtungspunkten“ erhalten.



Der Flusslauf der Berkel soll 2017 in die Fürstenwiesen umgelegt werden. der Altarm ist im unteren Bildbereich zu erkennen. Karte: Abwasserwerk der Stadt Coesfeld.

Aber nicht nur die im 17. Jahrhundert Verteidigungszwecken dienenden Fürstenwiesen, auch die heute so genannte Umflut I und die Umflut II (letztere „Fegetasche“ genannt) besaßen zur gleichen Zeit eine wichtige Funktion bei der Stadtverteidigung. Bereits 1249 wird ein „Stadtgraben“ erwähnt, 1303 war eine Stadtmauer im Bau. Den Stadtgraben kann man als einen Vorläufer der Umflut I ansehen. Beides sollte die Stadt vor Angreifern schützen. Dasselbe gilt für die Umflut II (Fegetasche). Sie umschloss die von der hessischen Besatzung Coesfelds ab 1633 angelegten spitzwinkligen Festungswerke vom Norden bis (ursprünglich) zum Süden der Stadt. Als nach dem Ende des 30jährigen Krieges (1648) der Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen ab 1654 Coesfeld zu seiner Residenz erkoren hatte, verstärkte und modernisierte er die von den Hessen errichteten Bastionen. Deren Umrisse kann man im heutigen Stadtplan noch hinter dem alten Kreishaus sowie an der Daruperstraße (zwischen den Wällen und der Friedrich-Ebert-Straße) am Lauf der Fegetasche erkennen. Somit bleibt abschließend festzustellen, dass die Fürstenwiesen und die beiden Umfluten als ehemals militärischen Zwecken dienende Objekte künftig im Rahmen des „Naturberkelprojekts“ der Regionale 2016 friedlichen Zwecken dienen wird, und zwar für Mensch (siehe oben) und Tier; für diese sollen die Umflut I und die Fegetasche im Rahmen eines „Gewässer-Schutzprogramms“ für ans Wasser gebundene Tiere „durchgängig“ gemacht werden!

Ernst Bräutigam

Literatur:

- FROHNE, Ludwig: Die Stadt Coesfeld im Bild und Plan von 1450 bis 1850, Coesfeld 1964
BRÄUTIGAM, Ernst, Die Coesfelder Zitadelle 1655–1688 in: Damberg, Norbert (Hrsg.): Coesfeld 1197–1997, Münster 1999, Band 2 Seite 901 ff.
ALLGEMEINE ZEITUNG COESFELD vom 30.4., 8.5., 25.11. u. 11.12.2015 (Lokalteil)
LEVERMANN, Hartmut: Die Berkel: Vom Emschercharakter zum wertvollen Biotop für Mensch und Tier in: Blickpunkt Magazin zur Kultur, Geschichte und Freizeit im Westmünsterland, Dülmen, Okt. 2015

Das Mahnmal „Gegen Unfreiheit und Gewalt“ am Schützenwall von 1961

Gedenkpolitik im Kalten Krieg

Hunderttausende deutsche Soldaten gerieten während des 2. Weltkrieges in Gefangenschaft. Aufgrund ihrer unmenschlichen Bedingungen waren gerade die sowjetischen Lager in Sibirien gefürchtet. Selbst das Kriegsende (1945) bedeutete für viele Deutsche nicht das Ende der Leiden. Aber tausende starben in den Lagern und die letzten Überlebenden kehrten erst 1955 zurück.

Die Heimkehrer fanden seit 1949 ein in die BRD und die DDR geteiltes Deutschland vor. Um diese Heimkehrer und deren Eingliederung bemühte sich in der Bundesrepublik der „Verband der Heimkehrer“¹ mit seinen Kreisverbänden.

Der Coesfelder Kreisverband schlug zu Beginn des Jahres 1958 vor, in der Stadt ein Mahnmal gegen „Unfreiheit und Gewalt“ zu errichten. Die Kriegsheimkehrer und Heimatvertriebenen hatten in der BHE² ihre politische Vertretung und diese Partei versuchte 1956 und 1961 erfolglos, in den Stadtrat einzuziehen. Ihre großen Erfolge hatte die Partei, als sie bei den Bundes- und Landtagswahlen im Kreis Coesfeld 1953/54 fast die 5 Prozent-Hürde übersprang. Aber schon 1958 verlor sie enorm an Bedeutung, da der Integrationsprozess ihrer Wähler in die westdeutsche Gesellschaft weitgehend abgeschlossen war.³

In einer Zusammenkunft Ende Mai, an der Vertreter des Heimatvereins, des städtischen Kulturausschusses und des Verbandes der Landsmannschaften teilnahmen, wurde beschlossen, drei Künstler aufzufordern, entsprechende Entwürfe einzureichen, und zwar: Fritz Theilmann⁴ aus Kieselbronn, Wilhelm Matthey aus Kleve und B. Schoppmann aus Coesfeld.

1 Weitere Informationen zum Verband, siehe: <http://www.bagso.de/publikationen/bagsonachrichten/archiv/2001-04/01-04-32.html> (abgerufen am 7. November 2015).

2 BHE: Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten, vgl. <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17209/bund-der-heimatvertriebenen-und-entrechteten-bhe> (abgerufen am 7. November 2015).

3 Vgl. Damberg, Norbert: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung. Politik und Verwaltung zwischen 1945–1990, in: Ders. (Hg.): Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2277–2426, hier: S. 2326, 2329 und 2343.

4 Nähere Infos: s.u.



Das Mahnmal „Gegen Unfreiheit und Gewalt“ am Schützenwall (1961). Foto: Hendrik M. Lange, 2015.

Zur Beurteilung der Entwürfe wurden unter anderem eingeladen: Bürgermeister Heinrich Köhne (CDU)¹, Oberkreisdirektor Heinrich Kochs², Stadtdirektor Rolf Witthaus³ und sein Vorgänger Josef Bosten, Frau Dr. phil. Katharina Gerwin (Vorsitzende des Kulturausschusses, CDU)⁴, Stadtarchivar Dr. jur. Kurt Clemens Fischer⁵ sowie Heribert Gerdemann (Vorsitzender des Heimatvereins) und Ignatz Wessels.⁶

Eine große Mehrheit entschied sich für den Entwurf Theilmanns. Sein Mahnmal wurde am 16. Oktober 1961 am Schützenwall, gegenüber der Kreisverwaltung, aufgestellt.

Der Historiker Schäfer fasst die Einweihungsfeier so zusammen: „Die Festreden, die im Oktober 1961 (...) gehalten wurden, knüpften vornehmlich an aktuelle Bezüge an. Für den Kreisvorsitzenden des Verbandes sollte das Werk daran erinnern, dass Stacheldraht heute die Welt beherrsche und mitten unser Vaterland und in der Hauptstadt Berlin eine widernatürliche Trennungslinie zieht. Bürgermeister Goecke bemerkte, das Mahnmal wende den Blick nach Osten, als wolle es klagen über das Unrecht, das seit vielen Jahren den Menschen dort angetan wird.“⁷

1 Vgl. Dickhoff, Erwin: Coesfelder Biographien. Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8, Münster 2002, S. 133: Köhne (1901–1977) trat schon kurz nach dem 2. Weltkrieg in die CDU ein. Von 1952 bis 1964 gehörte er dem Rat der Stadt an. Das Amt des Bürgermeisters übte er vom 11. November 1958 bis zum 28. März 1961 aus.

2 Vgl. den Artikel „Oberkreisdirektor a.D. Heinrich Kochs wird 100 Jahre“ (15. Juli 2011), https://www.kreis-coesfeld.de/service/nachrichten/nachrichten-archiv/nachrichten-archiv-einzelansicht.html?tx_news_pi1%5Bnews%5D=1569&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=cb29b3c826b0e30b8010b328a20d8437 (abgerufen am 7. November 2015): Kochs (CDU, 1911–2012) geriet selbst in Kriegsgefangenschaft und trat 1948 in den Dienst der Stadt Münster.

3 Vgl. Damberg: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung, S. 2334.

4 Vgl. Dickhoff: Coesfelder Biographien, S. 90f.: Gerwin (1896–1990), Oberstudienrätin und Kommunalpolitikerin. Schon vor 1933 war sie als Mitglied der Zentrumspartei im Kreistag vertreten. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte Gerwin zu den ersten Mitgliedern der CDU auf Ortsebene. Sie war im Stadtrat und Kreistag vertreten. Beruflich war sie fast vierzig Jahre an der Aufbauschule für Mädchen (heute Heriburg-Gymnasium) tätig. Sie gründete 1945/46 eine literarische Arbeitsgemeinschaft, in der die Werke der von den Nationalsozialisten unterdrückten Schriftsteller bekannt gemacht wurden.

5 Vgl. Dickhoff: Coesfelder Biographien, S. 81f: Fischer (1904–1977) war Rechtsanwalt und Notar. Von 1940 bis 1945 war er Soldat. Nach dem Krieg (1947) war er im Heimatverein aktiv und übernahm 1961 die (damals) ehrenamtliche Tätigkeit des Stadtarchivars.

6 Zu Wessels liegen keine Informationen vor. Vielleicht war er Mitglied des örtlichen Vertriebenenverbandes.

7 Schäfer, Michael: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, in: Damberg, Norbert (Hg.), Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2121–2276, hier: S. 2224

Richard Paus zitiert in seinem Beitrag sehr ausführlich die Allgemeine Zeitung Coesfeld.¹ Diese schrieb zur Einweihung 1961: „Protest gegen Unfreiheit und gegen jede Gewalt“, „Einweihung des Mahnmals des Kreisverbandes Heimkehrer“, „Ergreifende Feierfeststunde“.

In einer würdigen und, so darf man wirklich sagen, ergreifenden Feierstunde wurde am gestrigen Nachmittag in Coesfeld das von dem bekannten Bildhauer Prof. Theilmann geschaffene Mahnmal des Kreisverbandes der Heimkehrer in den Anlagen vor dem Kreishaus eingeweiht und in die treue Obhut der Stadt Coesfeld, die dadurch um ein künstlerisch wertvolles Denkmal bereichert wurde, übergeben. Nahezu alle Spitzen der Behörden, Vertreter des Stadt- und des Kreisparlaments, sowie der Geistlichkeit beider christlichen Konfessionen, der Bundeswehr, der Schulen, der befreundeten Verbände, Organisationen und Parteien hatten sich neben den Abordnungen der Verbände der Heimkehrer aus Ahaus, Beckum, Dortmund, Lüdinghausen, Steinfurt, Tecklenburg und Velen sowie den vollzählig angetretenen Mitgliedern des Kreisverbandes Coesfeld der Heimkehrer mit Hunderten von Coesfeldern zu dieser ersten und mahnenden Feierstunde eingefunden.“

Sie alle hieß Kreisvorsitzender Schymonski herzlich willkommen, der einen Dankbrief von Regierungspräsident Dr. Schneeberger verlas für die Errichtung des Mahnmals, von dessen Sinngebung und aussagekräftiger künstlerischer Gestaltung er, so schrieb der Präsident, sehr beeindruckt sei. Der Dank des Kreisvorsitzenden galt allen, die mitgeholfen hatten das Werk zu erstellen, das ein Protest gegen Unfreiheit und Gewalt und ein Mahner für Frieden, Freiheit, Einigkeit und Recht sei.

Bürgermeister Wilhelm Göcke² und Oberkreisdirektor Kochs dankten dem Heimkehrerverband für die Initiative zur Verwirklichung ihrer Idee des so überaus eindrucksvollen Mahnmals, das an die vielen und großen Opfer des Krieges gemahne, so auch an alle jene, die hinter Stacheldraht

-
- 1 Das Folgende zitiert nach: Paus, Richard: Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 10), Coesfeld 2010, hier: S. 31-34.
 - 2 Vgl. Dickhoff: Coesfelder Biographien, S. 92f.: Göcke (1904–1977), Kirchenkassenrendant, Bürgermeister. Am 12. März 1933 wurde er als Mitglied der Zentrumsparlei in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, im April wurde er durch die SA in „Schutzhaft“ genommen. Ab 1934 war er Rendant der Kirchengemeinde St. Jakobi. Er gehörte nach dem Krieg zu den Mitbegründern der CDU in Coesfeld. Von 1946 bis 1971 gehörte er ununterbrochen dem Stadtrat an. Zum ehrenamtlichen Bürgermeister wurde er erstmalig vom 6. Dezember 1949 bis 1. Dezember 1950 und dann ab dem 28. März 1961 wiederholt gewählt. Aus gesundheitlichen Gründen trat er 1971 von seinem Amt zurück.

in den Kriegsgefangenenlagern in Unfreiheit und Knechtschaft umkamen. Das Mahnmal sei ein Anruf, für die Erhaltung der Freiheit und des Friedens tätig zu bleiben und jene im Osten nicht zu vergessen, die auch heute noch hinter Stacheldraht und Mauer in Unfreiheit leben müssten.

Der Präsident des Heimkehrerverbandes, Reg.-Direktor Heimeshoff, dankte dem begnadeten Deuter der Erlebnisse der Kriegsgefangenen, Prof. Theilmann, für die Errichtung des Mahnmals, das die brutale Gewalt anklage, an Frieden und Freiheit mahne und des Millionenheeres all derer gedenke, die ihr höchstes Gut, das Leben hingaben für die Freiheit. Für deren Erhaltung, wie für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu arbeiten und zu beten, gelobe der Heimkehrerverband erneut in dieser Stunde.

Anschließend legten Bürgermeister Göcke und die Abordnungen der Heimkehrerverbände und befreundete Organisationen Kränze nieder am Ehrenmal, dessen in Ton gebrannte Plastik eines Kriegsgefangenen hinter dem Stacheldraht mahrend und fordernd zugleich zu uns allen spricht.

Der Gesang der 3. Strophe des Deutschlandliedes beendete die zu Herzen gehende Feierstunde, der sich im Kettelerhaus eine Kundgebung des Heimkehrerverbandes anschloss.

Der Künstler – vom Krieg und der Gefangenschaft geprägt

Fritz Theilmann wurde am 28. Dezember 1902 in Karlsruhe geboren. Er begann zunächst ein Bildhauerstudium an der Kunstakademie in Karlsruhe; seinen Lebensunterhalt finanzierte er durch Mitarbeit bei der Staatlichen Majolika-Manufaktur. Von 1925 bis 1929 leitete er die Baukeramische Abteilung an der Kieler Kunstkeramik AG.

1932 wurde er an die Keramikfachschule im schlesischen Bunzlau berufen. Dann folgten Krieg und eine lange Kriegsgefangenschaft in Russland. Geprägt durch die Eindrücke der Kriegs- und Nachkriegszeit schuf Theilmann viele, zum Teil monumentale Mahnmale für Gemeinden in der ganzen Bundesrepublik, u.a. im nahen Velen. Für die Skulptur „Denen, die wehrlos stehen“ erhielt er 1961 den Friedlandpreis. Verblüffend in Theilmanns Schaffen ist die Vielseitigkeit der angewandten Techniken.

Er starb 1991 in Kieselbronn, wo seine Tochter Bärbel Rudin im väterlichen Atelier seinen Nachlass betreut.

Das Mahnmal

Die – ursprünglich in Ton gebrannte – Plastik zeigt einen Mann mit hochgerissenen Armen hinter Stacheldraht. Der Mensch streckt dem Betrachter seine Arme flehend empor.¹ Aus Witterungsgründen wurde 1988 der Ton-Korpus in Bronze gegossen.

Die mehrere Meter hohe Säule aus roten Backsteinen, an der der Unfreie hängt, hat wohl keine tiefere symbolische Bedeutung. Gleiches gilt für die umrahmende Bepflanzung. Man kann das Grün der Tannen und Sträucher möglicherweise als Symbol für Hoffnung und Leben interpretieren. Dieser Lesart folgend, weist das Mahnmal Parallelen zu einer Kreuzigungsdarstellung auf; der leidende Jesus weist zugleich auf die Auferstehung hin.

Der Gefangene klagte ursprünglich den Systemfeind, die Sowjets jenseits des „Eisernen Vorhangs“, an. Zeitlos ist die Inschrift „Wir mahnen“ am Fuße der Backsteinstele. Und auch heute ermahnt das Kunstwerk daher den Betrachter, sich für Frieden, Freiheit und Menschenrechte einzusetzen. Leider gibt es keine Informationstafel am Kunstwerk.

Die heutige Wahrnehmung des Mahnmals

Ein Vierteljahrhundert nach seiner Einweihung war der Korpus des Denkmals so angegriffen, dass sich der Stadtrat 1986/87 entschloss, die Skulptur restaurieren zu lassen. Im Kulturausschuss wurden nun Stimmen laut, man möge doch eine Gedenktafel für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft anbringen.²

Eine solche Umwidmung des Kriegsheimkehrermahnmals fand zwar in den städtischen Gremien keine Mehrheit, doch in der Folgezeit blieb der Plan eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus in der öffentlichen Diskussion.³ Schließlich wurde aber nicht dieses Mahnmal, sondern jenes am Jakobiwall zur Gedenkstätte für Gefallene und NS-Opfer erweitert.

Das Mahnmal ist das Covermotiv des Buches „Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld“ und es ist zudem als Schwarz-weiß-Foto abgedruckt in der dreibändigen Stadtgeschichte (S. 2223).

Hendrik Martin Lange

1 Vgl. Schäfer: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, S. 2224

2 Vgl. Ebd.

3 Vgl. Schäfer, S. 2225.



Das Mahnmal
(2015), Foto:
Hendrik M.
Lange.

Literatur:

DAMBERG, Norbert: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung. Politik und Verwaltung zwischen 1945 – 1990, in: DERS. (Hg.): Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2277–2426.

DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien. Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8, Münster 2002.

PAUS, Richard: Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 10), Coesfeld 2010, hier: S. 31–34.

SCHÄFER, Michael: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, in: DAMBERG, Norbert (Hg.), Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 3, Münster 2004, S. 2121–2276.

Link-Hinweis:

<http://www.fritz-theilmann.de/> (u.a. mit einer interaktiven Karte mit Fotos von weiteren Werken.
In der Umgebung noch: Velen und Burgsteinfurt)

Die elf Apostel in St. Lamberti – 500 Jahre alte Zeugnisse des Glaubens

1516–2016.

Vor 500 Jahren erhielt der Künstler Johann Dusseldorp den Auftrag, für die St. Lamberti-Kirche Coesfeld zwölf Apostel-Statuen anzufertigen. Während die Coesfelder verfolgten wie nach und nach eine Figur entstand, trat 1517 Martin Luther an die Öffentlichkeit. Sein legendärer Thesenanschlag ist das Symbol für den Beginn der Reformation.

Nicht nur die zeitliche Nähe dieser beiden Ereignisse, macht die Beschäftigung mit dem Apostelpfeilerzyklus interessant. Selbstverständlich ist die Apostelgruppe ein Zeugnis der westfälischen Kunst an der Schwelle zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit, zugleich ist sie Mittler zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.

Kunst und Theologie: Figuren mit Anspruch

„Die sehr differenziert wiedergegebenen Figuren gehören zu den qualitätsvollen Arbeiten münsterländischer Steinhauerkunst der ausgehenden Gotik im frühen 16. Jahrhundert.“¹ Andreas Eiynecks Aussage ist richtig, nur sollte man den künstlerisch-ästhetischen Wert mit dem religiösen-theologischen Anspruch in Beziehung setzen. Kunst und Theologie stehen gerade bei diesem sakralen Ensemble in einem engen Dialog.

So erläutert Wilhelm Wenning die theologische Aussage: „Auf reich geschmückten Konsolen mit ineinander verschlungenen Rankenwerk stehen die Apostel hoch an den Pfeilern des Mittelschiffs. Wie diese Stützen das Kirchengebäude tragen, so sind die Apostel die Säulen der Kirche. Sie sind nicht nur eine farbige und plastische Bereicherung der Architektur, sie rufen auf zur Nachfolge, ihr Glauben war ihr Leben. Sie machten sich auf den Weg, um andere für Christus zu begeistern, zur gleichen Existenz einzuladen. Deshalb hat ihr Platz im Kirchenraum im Anschluss an das Kreuz, rund um den Altar und den Raum der Gemeinde seinen besonderen Sinn: Sie waren die ersten, die die Selbsthingabe Jesu in den Zeichen von

¹ Eiyneck, Andreas: Bau- und Kunstdenkmäler in der Stadt Coesfeld, in: Damberg, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Band 2, Münster 1999, S. 721–787, hier: S. 727.

Brot und Wein ins eigene Leben umsetzen und den Auftrag [zur Verkündigung] erfüllen.“¹

Die Apostel standen aber nicht nur am Anfang des Christentums, laut dem Neuen Testament übernehmen sie auch am Ende der Zeit eine wichtige Rolle. So heißt es in der Apokalypse über das neue Jerusalem: „Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.“ (Off 21,14).

Auffällig ist, dass heute nur noch elf Apostel vorhanden sind und Paulus unter ihnen ist. Er gehörte nicht zum Jüngerkreis, der Jesus von Nazareth begleitete, aber ohne ihn ist das Christentum nicht denkbar und ist er zudem der Patron des Bistums Münster. Den Zwölferkreis vervollständigten nach dem Matthäus-Evangelium noch Jakobus, der Sohn des Alphäus und Judas Iskariot (Mt 10,1-4). Und theologisch gesprochen ist es auch nicht schlimm, dass es „nur“ elf Apostel sind, denn die Kanzel symbolisiert den zwölften Mann.

Interessant ist bei diesen Aposteln, dass der Künstler Johann Dusseldorp wohl damals lebende Coesfelder Bürger als Modelle nahm.² So schreibt auch Wenning: „In der realistischen, portraithaften Charakterisierung der Köpfe und den schweren Stehen auf der Erde kündigt sich die naturnahe, weltzugewandte Gestaltungsweise der Renaissance an. Wie die Köpfe der Heiligen bei Riemenschneider sind die Gesichter von üppigem Haarwuchs umrahmt und individuell geprägt. Die Apostel sind Menschen, wie sie zur Zeit des Künstlers als Handwerker, Bauern oder geistliche Herren in Coesfeld gelebt haben könnten.“³

Der Bildhauer: Johann Dusseldorp⁴

Leider ist die Biographie des Künstlers nur lückenhaft darstellbar, brauchbar ist aber der Eintrag von Erwin Dickhoff: „Seine Herkunft ist unbekannt. Ausweislich des Bürgerbuchs der Stadt Coesfeld hat er 1493 das Bürgerrecht erlangt; 1500, 1520 und 1521 tritt er als Bürge bei der Aufnahme von Neubürgern auf. Nach einem Wortzettel des Klosters Varlar

1 Wenning, Wilhelm: St. Lamberti Coesfeld (Schnell, Kunstführer Nr. 1477), 21996, S. 20.

2 Vgl. Wachtel, Guido: Steine erzählen. Führer durch die Lambertikirche, Coesfeld 2000, S. 13.

3 Wenning, Wilhelm: Kunstwerke der Stadt Coesfeld. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt, Coesfeld 1988, S. 47.

4 Vgl. Dickhoff, Erwin: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde Band 8), Münster 2002, S. 67. Leider haben sich in den Beiträgen von Wenning mehrere Zahlendreher eingeschlichen und schreibt er auch „Düsseldorp“ und „Jürgen“.

war er 1521 Besitzer eines Hauses innerhalb der Stadt. Wie lange er in Coesfeld gelebt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Dusseldorp ist bekannt geworden als Schöpfer der zwölf (heute nur noch elf) Apostelfiguren in der Lambertikirche. Nach einer Urkunde (1516) aus dem Archiv der Lambertikirche ist 'Meister Johan Dusseldorp und Jurgen sein Knecht verdingt, de XII apostel to maken'. Für jede Figur erhält er 8 Gulden und 1 Goldgulden 'to wynkope'. Für die Fertigung der Baldachine – heute nicht mehr vorhanden – und der Konsolen erhält er 1517 und 1520 weitere Zahlungen. Dusseldorp, der eng mit Heinrik de Suer zusammenarbeitete, werden aufgrund der Stilelemente auch die Ausschmückung der Kirchen in Schapdetten, Schöppingen, Laer, Horstmar und Nienberge zugerechnet, obwohl letzte Beweise dafür fehlen.“¹

Nach Wenning lagen sein Haus und seine Werkstatt am Markt.² Und nach Heinz Lange hat er gut acht Jahre, bis 1524, an den Apostel gearbeitet.³ Während Wenning u.a. den hl. Christopherus in der St. Lamberti-Kirche und mehrere Mariendarstellungen in Coesfeld zum Werk Dusseldorps zählt,⁴ sieht dies Andreas Eiyneck anders: „Obwohl dem Bildhauer Johann Dusseldorp in der heimatkundlichen Literatur zahlreiche weitere Werke aus dem Coesfelder Raum zugewiesen werden, steht eine kritische Zusammenstellung der nachweisbaren Arbeiten Dusseldorps bislang aus. Stilkritisch und auch archivalisch abgesichert ist einstweilen nur seine Urheberschaft für die Apostelfiguren in St. Lamberti.“⁵ Von den Künstlern des Mittelalters, die in Coesfeld tätig waren, sind die Namen leider nicht überliefert und so schreibt man dem einzig etwas Fassbaren vieles zu.

Die Figuren:

Sie überstehen mehrere Kriege und unterschiedliche Moden

Es ist nicht selbstverständlich, dass die aus Eichenholz bestehenden und rund 200 cm hohen Apostelfiguren 500 Jahre an ihrem Platz überdauert haben.

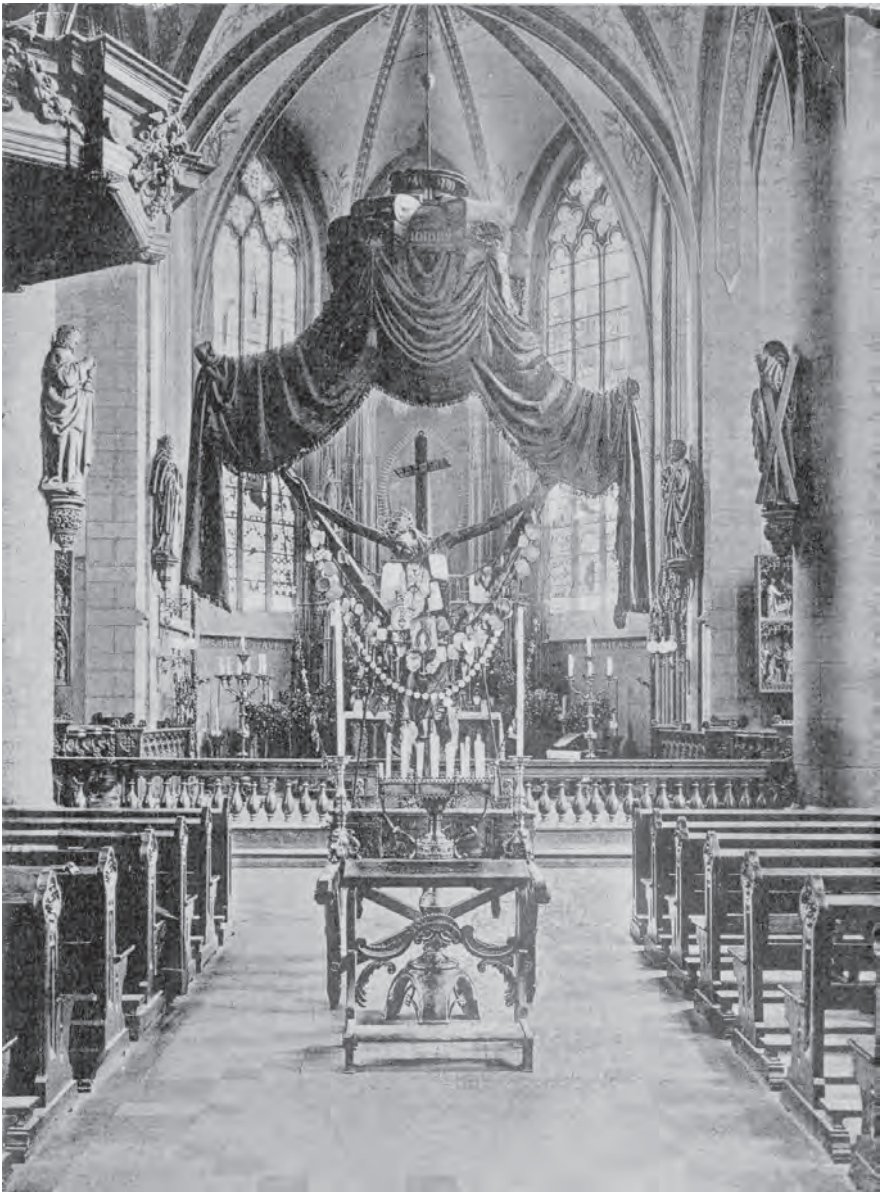
1 Vgl. Dickhoff: Coesfelder Biographien, S. 67.

2 Wenning, Wilhelm: Die Werkstatt des Meisters der Apostelfiguren in St. Lamberti, in: Mitteilungen des Heimatvereines Coesfeld 1998, S. 32f.

3 Lange, Heinz (Redaktion): 100 Jahre Lambertichor Coesfeld 1904 – 2004, Coesfeld 2004, S. 90.

4 Vgl. Wenning, Wilhelm: Zwei Coesfelder Sandstein-Madonnen, in: Jahrbuch 1987 Kreis Coesfeld, Dülmen 1987, S. 105–108. Zu den Werken, die er auch noch Dusseldorp zuordnet: Wenning: Kunstwerke der Stadt Coesfeld, S. 38–46 und S. 52–55.

5 Eiyneck: Bau- und Kunstdenkmäler in der Stadt Coesfeld, S. 727.



Innenansicht der Lamberti-Kirche zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Ausschnitt aus einer Postkarte.



Die elf Apostel in St. Lamberti. Foto: StadtA Coesfeld Bestand Anton Walterbusch
035/01



Detail der Apostelfigur
Jakobus d. Ä.
Foto. StadtA Coesfeld Bestand
Anton Walterbusch 035/01

Viele Kunstwerke fallen im Laufe der Zeit dem wechselnden Geschmack, den Gewalten der Natur oder dem profanen Diebstahl zum Opfer. Fehlende finanzielle Mittel können auch dazu beitragen, dass Kunstwerke nicht im optimalen Zustand bewahrt werden können.

Die schlimmste Geißel auch für die Kunst ist aber der Krieg! Zum Glück überstanden die Apostelfiguren den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) und den Zweiten Weltkrieg (1939–1945).

Schon 1621 kam es zu ersten Plünderungen durch kaiserliche Truppen. Am 14. Februar 1633 besetzten hessische Truppen die katholische Stadt. Die Hessen nahmen die beiden Pfarrkirchen in Besitz und hielten in ihnen reformierte Gottesdienste ab. Bilderstürmer zerschlugen die Altäre und plünderten die Kirchen. Selbst vor dem kostbarsten Kunstwerk der Stadt – dem Coesfelder Kreuz – machten die calvinistischen Soldaten nicht Halt und schändeten es.¹

Von den Apostel-Statuen wird leider nichts berichtet, so bleibt auch unklar, ob der 12. Apostel schon vor dem Einbau der Kanzel zum Ende des

¹ Vgl. Hörnemann, Daniel: Das Coesfelder Kreuz. 1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld, Münster 2000, S. 26.

16. Jahrhundert fehlte. Seit dem Einbau der Orgelempore stehen die Apostel zudem nicht mehr in der ursprünglichen Reihenfolge, so versetzte man „Judas Thaddäus“ und „Bartholomäus“ von hinten nach vorne.

Den Bombenkrieg des Zweiten Weltkrieges überstanden die Apostel wie die anderen Kunstwerke der Kirche, „z.T. auch deswegen, weil sie rechtzeitig ausgelagert wurden.“¹

Im Laufe der Zeit wechselte mehrmals die farbliche Gestaltung der Figuren. Der Restaurator Klaus Endemann fasst die Untersuchungsergebnisse und Restaurierungsvorhaben aus den 1970er Jahren zusammen.² Sein Bericht wird hier fast in voller Länge wiedergegeben: „Da die 1524 für einen Johann, melder (Maler, vermutlich ebenfalls Dusseldorp) überlieferte ursprüngliche Fassung nur noch sehr fragmentarisch vorhanden ist, wurden andere, aus dem Befund ableitbare Möglichkeiten auf ihre Realisierung geprüft. Ausgehend von der Feststellung, dass von der uneinheitlichen Kirchengestaltung die barocken Teile das noch bestimmendste Element bilden, erklärte sich die Gemeinde trotz mancher begründeter Bedenken bereit, die barocke Fassung – weißer Ölfarbanstrich mit Ölgoldsäumen und farbigen Inkarnaten [Fassungen] – probeweise an der Philippusfigur freilegen und die Skulptur in der Kirche ausstellen zu lassen. Im diffusen Licht des Mittelschiffs in dem jetzt weiß gekalkten Raum mit der blaßgrauen Werkseingliederung war das Ergebnis, trotz der kräftigen Plastizität der Figuren, unbefriedigend. Ein Versuch, die (noch auf älteren Archivaufnahmen dokumentierte) neugotische Bemalung unter der qualitativ sehr unbefriedigenden Version der 1920er Jahre herauszupräparieren, wurde wegen der enormen Kosten aufgegeben. Nach weiteren Proben wurde 1976 beschlossen, die Figuren nach den Befunden der Urfassung rekonstruierend zu übermalen, die glückweise relativ vollständig erhaltenen ursprünglichen Inkarnate aber freizulegen.“³ Die gründliche Restaurierung nach dem Originalfarbbefund dauerte für alle elf Figuren bis 1981.⁴

Hendrik Martin Lange

Literaturverzeichnis:

-
- 1 Lange: 100 Jahre Lambertichor Coesfeld 1904 – 2004, S. 88.
 - 2 Vgl. Endemann, Klaus: Coesfeld, Kreis Coesfeld, kath. Pfarrkirche St. Lamberti, in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 56. Band (1978), S. 390.
 - 3 Endemann: Coesfeld, Kreis Coesfeld, S. 390.
 - 4 Lange: 100 Jahre Lambertichor Coesfeld 1904–2004, S. 90.

- DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde Band 8), Münster 2002.
- EBNER, Martin: Jesus von Nazareth: Was wir von ihm wissen können, Stuttgart 2007, S. 121
- Eiyneck, Andreas: Bau- und Kunstdenkmäler in der Stadt Coesfeld, in: Damberg, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Band 2, Münster 1999, S. 721–787.
- ENDEMANN, Klaus: Coesfeld, Kreis Coesfeld, kath. Pfarrkirche St. Lamberti, in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 56. Band (1978), S. 390.
- HÖRNEMANN, Daniel: Das Coesfelder Kreuz. 1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld, Münster 2000.
- LANGE, Heinz (Redaktion): 100 Jahre Lambertichor Coesfeld 1904 – 2004, Coesfeld 2004.
- LANGE, Hendrik Martin: Jesus begegnen in Coesfeld. Große Fotokartei mit 35 Bildern! Bausteine für Katechese und Unterricht! (herausgegeben von den Pfarrgemeinden St. Lamberti und Anna-Katharina), Coesfeld 2012.
- WACHTEL, Guido: Steine erzählen. Führer durch die Lambertikirche, Coesfeld 2000.
- WENNING, Wilhelm: Die Werkstatt des Meisters der Apostelfiguren in St. Lamberti, in: Mitteilungen des Heimatvereines Coesfeld 1998, S. 32f.
- WENNING, Wilhelm: Kunstwerke der Stadt Coesfeld. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt, Coesfeld 1988.
- WENNING, Wilhelm: St. Lamberti Coesfeld (Schnell, Kunstführer Nr. 1477), ²1996.
- WENNING, Wilhelm: Zwei Coesfelder Sandstein-Madonnen, in: Jahrbuch 1987 Kreis Coesfeld, Dülmen 1987, S. 105–108.

1931 – Strenge Sitten in Coesfeld!

Nr. 47
der Strafliste für 1931.

Strafverfügung.

Bei Vereinfachung des Pol.-Strafverfahrens und bei deren Auslagen ist die Verfügung in Urdschrift vorzutragen, bei Vereinfachung mittels Postamt- oder Briefkasten sind Bescheidenschriften (Nr. des Straflisten) und Datum dieser Verfügung auf dem Rückhaupte der Postkarte anzugeben, bei Überreichung durch eine Beam. Umhüll. ist die Angabe der oben begründeten Stelle fahrlässig zu machen.

Sie haben am 27. Juni d.J., mit Ihrem Fahrrad die Billerbeckerstrasse, Mühlenplatz und Mühlenstr. befahren, ohne den Lenker anzufassen.

Die Übertretung wird bestraft durch den Jagdaufseher Bernhard Temming Osterwick Höven Nr. 21.

Es wird deshalb gegen Sie auf Grund d. er. Pro.-Pol.-Verordnung vom 20.11.26

sowie des Gesetzes über Vermögensstrafen und Bußen vom 13. 10. 1923 (nebst Verordnung vom 23. 11. 1923) eine binnen 14 Tagen bei der Stadt-~~Amte~~/Kasse zu Coesfeld zu erlegende Geldstrafe von 3 ~~Mk~~ / ~~Rpf~~, an deren Stelle, wenn sie nicht beigetrieben ist, eine Haft von 1 Tag e. tritt, festgelegt. Außerdem sind 0 ~~Mk~~ 30 ~~Rpf~~ an Portoauslagen zu erstatten.

Sollten Sie sich durch diese Straffestsetzung beschwert halten, so können Sie innerhalb einer Woche, von Zustellung dieser Verfügung an, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll oder bei dem zuständigen Amtsgerichte schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers, auf gerichtliche Entscheidung antragen. Erfolgt binnen dieser Frist ein solcher Antrag nicht, so wird die festgelegte Strafe vollstreckt. Gegen die Vereinfachung der Antragsfrist kann Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragt werden, wenn der Beschuldigte durch Naturereignisse oder durch andere unabwendbare Zufälle an der Einhaltung der Frist verhindert worden ist. Der Antrag muß binnen einer Woche nach Beilegung des Hindernisses unter Angabe und Glaubhaftmachung der Verfaumnisgründe bei der Polizeibehörde oder bei dem Amtsgerichte angebracht werden.

Coesfeld, den 6. Juli 1931.

Die Polizeiverwaltung.

An Herrn M. N.

zu Coesfeld

Zugestellt am 10. Juli 1931

Tagebuch-Nr.

Obige Geldstrafe erhalten

den 192.

Stadt-Amts-Gemeinde-Kasse.

Pol. ~~...~~ Wachtmeister.

Form. IV. Nr. 67

Vertrag der Ministerial-Verwaltung des Reichs (11506) J

Goldschmiede Heming – Im Bann der Ringe

Bereits im Jahre 1858 hatte Theodor Heming, Gründer der bundesweit bekannten Coesfelder Goldschmiede, einen Fable für innovative Entwicklungen. Er gründete ein Uhren- und Goldwarengeschäft auf der Schüppenstraße.

Nachdem er 1925 seine Werkstatt mit den neuesten Werkzeugmaschinen ausgerüstet hatte, begann die Produktion der fugenlosen Ringe. Parallel dazu stellte er seine Arbeiten und Ideen unter anderen auf der Messe in Leipzig vor, wo sie auf Anhieb großen Anklang und zahlreiche Interessenten fanden. Schnell erweiterte er die Produktion und belieferte bundesweit Geschäfte mit Eheringen, die mit den Initialen TH versehen wurden. Einem Qualitätssiegel, das bis heute nicht an Bedeutung verloren hat.

Firmenschriftzug um 1900



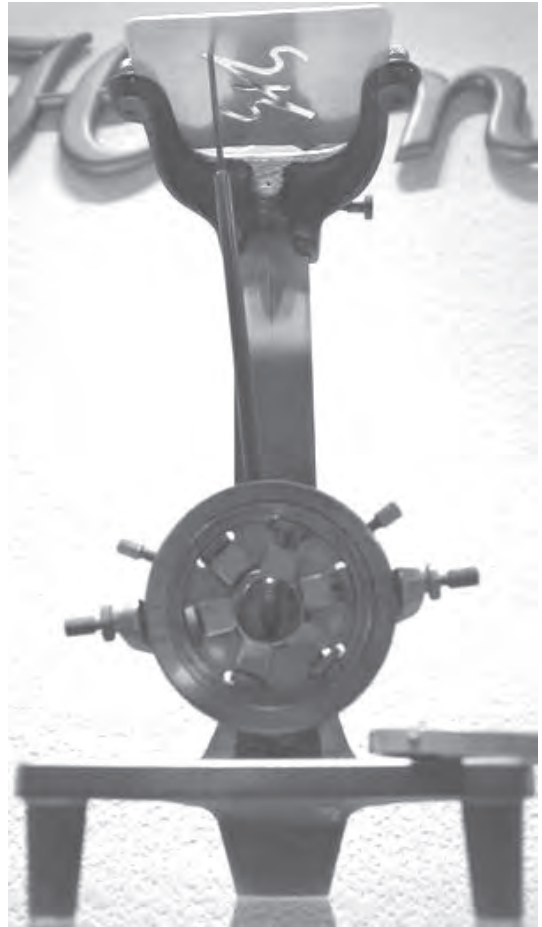
Bereits um 1900 war die die Firma Heming am Markt etabliert. Sie erweiterte von Beginn an ihr Angebot ständig um innovative Produkte wie z.B. Nähmaschinen, elektronische Türklingelanlagen, Hochräder usw. Die Goldschmiede Heming ist

nun weit über die Grenzen Coesfelds bekannt und geschätzt. Um 1925 gab es nur drei Goldschmieden, die fugenlose Eheringe produzierten und deutschlandweit auslieferten. Trotz des modernen Maschinenparks mussten viele Arbeitsschritte durchgeführt werden, um einen Ring her zu stellen. Zunächst wurden die Goldbleche so lange gewalzt, bis sie die gewünschte Stärke und Festigkeit aufwiesen. Die Rohlinge wurden ausgestanzt. Sie mussten immer wieder angeglüht und abgekühlt werden, damit sie kalt weiter verformt werden konnten. Für die Feinarbeiten kamen die sogenannten Rändelmaschinen und die Lapidiermaschine zum Einsatz. Erstere brachte die äußere Form des Ringes in die gewünschte Breite. Mit

der Lapidiermaschine wurde der Ring angeschliffen und erhielt eine absolut saubere und plane Fläche. Zum Abschluss musste jeder einzelne Ring sorgfältig poliert werden. Die Materialreste wurden erneut eingeschmolzen und nach Rezeptbuch legiert, sodass jede Unze genutzt wurde. „Wir recycelten halt schon immer“, erläutert Petra Heming mit einem leichten Schmunzeln.

Historisches Gravierwerkzeug mit Draufsicht

Zur Gravur wurde der jeweilige Ring in das Futter eingespannt. Die jeweilig benötigten Buchstaben zeichnete der Goldschmied mit Hilfe der Schablone unter starkem Druck nach, sodass sie in den Ring eingraviert wurden. Auch dieses Werkzeug ist bis heute funktionsfähig und in der Goldschmiede Heming zu bewundern. Auf Wunsch und nach vorheriger Anmeldung kann das kleine Museum besichtigt werden.



Original Tresor



Die Bombenangriffe, die im 2. Weltkrieg, große Teile der Coesfelder Innenstadt zerstörten, überstand die Werkstatt nahezu unbeschädigt. Das änderte sich unmittelbar nach Ende des Krieges, als umherstreifende US-Soldaten den Firmentresor inspizieren wollten. Ein Schlüssel war nicht auf zu treiben. So entschlossen sich die Soldaten, die Tresortür mit Hilfe einer Handgranate auf zu sprengen. Das Produkt deutscher Wertarbeit trotzte der Sprengung. Der Tresor war so konzipiert worden, dass eine „normale“ Sprengung nicht ausreichte, die Tür zu öffnen. Leider hielten die Wände der Werkstatt dem

Druck nicht stand und zerfielen in Schutt und Asche. Der Wiederaufbau sollte einige Jahre dauern.

Den Ringen immer treu geblieben

Der goldene Trauring stand durchweg im Focus der Goldschmiede, die nun auch Kunstwerke und sakrale Gegenstände von höchstem handwerklichem Können kreierte. Besonders zu erwähnen ist das „Coesfelder Kreuz“, das bis heute in Gold und Silber gefertigt wird. Weiterhin ist es möglich, einen Ehering nach eigenen Wünschen in traditioneller Weise fertigen zu lassen.

Historische Werkstatt

In der vierten Generation führt nun Petra Heming (Foto mit Ehemann Reiner Wedler) den Traditionsbetrieb mit Enthusiasmus und traditionell hohem Qualitätsanspruch weiter. Die Erhaltung der historischen Werkstatt ist ihr ein besonderes Anliegen. Sämtliche Maschinen sind funktionstüchtig, gepflegt. Bis heute besuchen Käufer und deren Erben die Goldschmiede und präsentieren alte Trauringe aus dem Hause Heming. Die Unterlagen und Arbeitsmappen zu jedem bei Heming gefertigten Ring wurden sorgfältig aufbewahrt, sodass den Interessierten Daten und Hin-

tergründe zur Produktion genannt werden können. „Mir geht immer das Herz auf, wenn ich einen Ring aus Ur-Großvater Theodors Zeiten in die Hände bekomme. Diese Ringe reiften mit jedem von Hand ausgeführten Produktionsschritt und gaben ihm eine Seele“, so Petra Heming.



Die Zeiten und Produktionsmethoden von Trauringen haben sich in der Zwischenzeit deutlich verändert und weiter entwickelt. Heutzutage führen CNC-Maschinen die unterschiedlichen Arbeitsschritte automatisch durch. Die Ringe werden aus einem zuvor gegossenen Rohr abgeschnitten, sodass die handwerklichen Fähigkeiten eines Goldschmiedes hierfür nicht mehr benötigt werden.

Kurzer geschichtlicher Abriss

1858:

„Uhr-Großvater“ Theodor Heming eröffnet ein Uhren- und Goldwaren-Geschäft in Coesfelds Schuppenstraße. Aber nicht nur die kleinen Rädchen in den Uhren drehen sich, auch Hochräder werden bei Heming angeboten und elektrische Klingelanlagen, diese wiederum nicht für das Hochrad, sondern für das Haus.

1893:

Die MEZ – mitteleuropäische Zeit – wird eingeführt und das Fachgeschäft Heming ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Es wird Mitglied der Uhren-Organisation ‚Union Horlogere‘ die später als Alpina und heute als Dugena bekannt ist.

1905:

Heming geht mit der Zeit. Zum breiten Angebot gehörten nun u. a. Silber-Bestecke, Fotoapparate, Brillen und Feldstecher.

1908:

50 Jahre Heming. Für einen Menschen ist das ein halbes Leben, für unsere Edelsteine nicht mehr als ein Augenblick. Fazit: Das Leben ist zu kurz, um unechten Schmuck zu tragen.

1911:

Die nächste Generation: Nach dem Tode des Vaters übernehmen die Söhne Fritz und Theodor das Geschäft.

1914:

Expansion: Fritz und Theodor Heming widmen sich verstärkt den schönen Dingen und erweitern das Geschäft um eine Porzellan und Kristallabteilung. Leider kann auch ihre Liebe zu Kunst, Kultur und Ästhetik den Ausbruch des 1. Weltkriegs nicht verhindern.

1925:

Unendliche Liebe. Die Fabrikation des fugenlosen Traurings versinnbildlicht die grenzenlose Liebe zweier Menschen.

1933:

75-jähriges Firmenjubiläum. Leider müssen die Uhren von Heming eine schwere Zeit einläuten.

1945:

Das Geschäftshaus der Familie Heming liegt in Schutt & Asche, genau wie große Teile der übrigen Welt.

1955:

Aber aus Schutt & Asche entstehen letztlich Diamanten. In viel kürzerer Zeit werden die Geschäftsräume wieder aufgebaut und bezogen. „Zeit“ kann jetzt noch genauer gemessen werden, denn in England geht die 1. Atomuhr in Betrieb.

1958:

Silber, Gold und Platin! 100 Jahre Uhrenfachgeschäft, Goldschmiede & Juwelier Heming. Hinzu kommt, dass wahrscheinlich der ein oder andere zusätzliche Ehering eine Abnehmerin findet, denn Ehefrauen dürfen ab jetzt auch ohne die Zustimmung des Mannes einen Beruf ausüben.

1963:

Die 3. Generation: Kaufmann und Goldschmied Walter Heming übernimmt nach dem Tod der Eltern mit seiner Frau Adele die Leitung des Unternehmens und bietet seiner Kundschaft auch weiterhin schöne und unvergängliche Schmuckstücke an. Genauso schön und unvergänglich wie die vier berühmten Worte von John F. Kennedy: ‚Ich bin ein Berliner.‘

1989:

In vierter Generation legt Petra Heming die Meisterprüfung für das Goldschmiede Handwerk ab. Apropos Gold: Schwarz-Rot-Gold ist auch wiedervereinigt.

1997:

Neue Fronten: Umbau und Neugestaltung der Frontbereiche. Separate Eingänge für Schmuck-Uhren sowie Porzellan-Glas. Petra Heming wird neue Frontfrau des Unternehmens.

2000:

Die Schmuckberatung wird erweitert. Und jeder Amerikaner wäre jetzt gut beraten bei Heming zu kaufen, denn der Euro schwächelt. Das bedeutet: Viel Schmuck für eine Handvoll Dollar.

2003:

Tahitian Pearl Trophy

Beim renommierten Schmuckgestaltungs-Wettbewerb gewann unsere Venus in Weißgold nicht nur Anerkennung, sondern auch einen der begehrten Preise. Lance Armstrong gewinnt auch und zwar die Tour de France – zum 5. Mal bereits. Leider hat er den Preis nicht verdient. Er war gedopt.

2004:

Weltgeschichte kommt von Heming: Das Reliquiar für die Seligsprechung Anna Katharina Emmericks wird in liebevoller Handarbeit von Petra Heming gefertigt und dann in Samt gebettet zur Seligsprechung durch den Papst nach Rom verschickt. Mit diesem Auftrag wurde dem Hause Heming eine besondere Ehre zuteil und das beschauliche Coesfeld schreibt ein Stück Weltgeschichte.

2006:

Schaufenster und Verkaufsräume werden umgestaltet. Tissot und Swatch Uhren werden wieder ins Programm aufgenommen. Rembrandt wird 400 und zwei Jahre später ...

2008:

... wird das Unternehmen Heming 150 Jahre alt und ist damit einer der ältesten Gewerbebetriebe in Coesfeld. Zur Feier des Jahres werden die ältesten Original-Kaufbelege gesucht und mit Geld-Gutscheinen dotiert.



Jubiläen 1933/1958/2008

Anschrift:

Goldschmiede & Juwelier, Schuppenstraße 11–13, 48653 Coesfeld, Tel.: 02541 947794, Fax: 02541 947777, www.heming.de, Email: heming@heming.de

Ralf Storks

HINWEISE

Franz Roesmann †

Der Heimatverein Coesfeld trauert um Franz Roesmann, der am 28. Mai 2015 heimgerufen wurde. Seine Liebe galt immer der plattdeutschen Sprache. Als der Heimatverein sich im Jahre 1982 neu aufstellte, übernahm Franz Roesmann die Leitung des plattdeutschen Krings. Dort führte er die Freunde dieser besonderen Mundartsprache zusammen und veranstaltete unvergessene Abende am Herdfeuer im „Witten Swan“.

Seine schönsten Beiträge finden sich in dem Buch „Set di daal un kiek äs drin!“, welches der Heimatverein herausgeben durfte. In diesem Werk erfährt der Leser, welche besondere Schönheit und Ausdruckskraft die plattdeutsche Sprache besitzt.

Mit Franz Roesmann verlieren die Heimatfreunde eine ihrer herausragenden Persönlichkeiten, deren Verdienste einen unverzichtbaren Beitrag für den Erhalt Coesfelder Brauchtums darstellen.

Der Heimatverein Coesfeld nimmt in Dankbarkeit Abschied von Franz Roesmann und spricht den Familienangehörigen seine tief empfundene Anteilnahme aus.

Edith Eckert-Richen

1. Vorsitzende des Heimatvereins

Gedicht von Franz Roesmann

Nostalgie

Is auk dien Beld, mien Coesfeld,
Nich äs't fröher to beschriewen was,
Ick seih nich met de Augen bloß.
In't Hiärt du mi auk bliewen saß.
Wätt alls auk nie – ick hang an di!
Van di häff'k en fermoos Beld,
Mien Heimatstädtken Coesfeld.

Häb's eenen Anzug di auk schniedert,
De manks recht nich passen will,
Ick seih di ümmer noch äs Heimatstädtken,
Met de Gassen still.
Of klein, of graut – mi geih's nich daut.
Van di häff'k en fermoos Beld,
Mien Heimatstädtken Coesfeld.

Sint auk de Kiärktäön nich de ensigsten,
We in den Hiemmel reekt,
Weil ja auk annere Gebai
siek daorin to verkrüemeln sökt,
Of hauch, of sieg – ick denk bloß trügg.
Van di häff'k en fermoos Beld,
Mien Heimatstädtken Coesfeld.

Wätt't in de Straoten, diene Aodern,
Manksen mi auk vullsto vull,
Bliff mi noch de Prümnao, dao wätt't Spektakel
Nich so gau to dull.
Dao kanns noch gaohn – dien Waort verstaohn.
Van di häff'k en fermoos Beld,
Mien Heimatstädtken Coesfeld.

Wann auk de olle Spraok nich trulik
För de jungen Lüe mähr lütt,
Is stark genoeg se doch, so huop ick,
dat man se nich heel verschüht.
To di päß Platt – oh, Heimatstadt.
Van di häff'k en fermos BeId,
Mien Heimatstädtken Coesfeld.

Wann du auk nieh äs fröher mähr
Dat stille Städtken bliewwen büß,
Häff ick van di in't Hiärt dat olle BeId.
Härr'k düt wull sehriewwen süß?
Auk nie – modern – ick häffdi gän.
Van di häffk en fermos BeId,
Mien Heimatstädtken Coesfeld.



Alte Klassenfotos aus der Schule in Gaupel



Lehrer Hermann Büter, Klassenfoto von 1925.



Lehrer Hermann Büter, Klassenfoto von 1928.



Lehrer Josef Bröckerhoff, geb. 27.02.1901; Lehrer in Gaupel vom 15.04.1931 bis zum 15.12.1934. Die Schule in Gaupel hatte bis zum 01.04.1945 die postalische Adresse Gaupel 15 – danach Sirksfeld 15.

Veranstaltungsprogramm

Im Jahre 2016 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- An jedem 4. Samstag in den Monaten April bis Oktober eine **Radwanderung** in die nähere Umgebung. Bei schlechtem Wetter alternativ Fahrgemeinschaften mit Pkw.
Treffpunkt: 14:00 Uhr am Pulverturm im Schützenring.



- Etwa alle drei Monate tagt der "**Plattdüütske Krink**" im Pulverturm bzw. in der Stadtbücherei Coesfeld.
- Im Karneval gibt es natürlich auch wieder ein närrisches Treiben im Turm mit dem Besuch des Prinzen der „DielaHei“.
- An jedem Mittwoch in der Zeit von 15:00 bis 18:00 Uhr gibt es im Pulverturm einen „**Klönna**chmittag“. Bei schönem Wetter findet dieser natürlich im Garten des Pulverturmes statt. An jedem letzten Mittwoch im Monat ist „Waffeltag“ – wir backen Leckeres zum Kaffee ...
- Im Herbst finden wegen des großen Interesses natürlich wieder **zwei Sagenabende** im Pulverturm statt.
- Unsere **Weihnachtsfeier** im und am Pulverturm findet im Dezember statt.
-



- Die diesjährige **Halbtagsfahrt** im Herbst steht wieder unter dem Motto: Besuch beim Nachbarn. Sie führt uns im Jahr 2016 nach Nottuln-**Darup**, wo wir in einem interessanten Programm den Ort und das Regionale-Projekt Alter Hof Schoppmann erkunden werden.



- Die **Tagesfahrt am 18.06.2016** führt und in diesem Jahr ins **Bergische Land**. Dort besichtigen wir das Deutsche Klingemuseum in Solingen-Gräfrath, einem schönen und sehr informativen Ausflugsziel.



Weiter steht auf den Programm: Eine Fahrt mit der **Wuppertaler Schwebbahn**. Natürlich haben wir den „Kaiser-Wagen“ reserviert! Im Sommer 1898 hatte die "Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen" mit dem Bau der



Schwebbahn über der Wupper begonnen. Rund zweieinhalb Jahre später war das "Tal der Wupper" in ein Meer von Fahnen getaucht: Wilhelm II. und seine Gemahlin Auguste Viktoria höchstselbst schwebten auf kaiserlicher Probefahrt von Döppersberg bis Vohwinkel. Welch ein Glück, dass Wagen 5 der Nachwelt erhalten blieb. Nun steht der nostalgische Kaiserwagen für uns zur Verfügung. Schweben Sie kaiserlich über die Wupper – ein unvergessliches Erlebnis! Selbstverständlich gibt es auch Kaffee und Kuchen!

Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.

